

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte
Organ der Zentrumsparthei

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Nr. 262

Mittwoch, 11. Oktober 1911.

40. Jahrgang

Die gegenwärtige politische Lage.

Auf dem Sauerländischen Zentrumspartheitag, der am letzten Sonntag in Weischede abgehalten worden ist, sprach Herr Abg. Herold, der Vorsitzende der Weischeder Zentrumsparthei, über die gegenwärtige politische Lage. Seine Ausführungen sind von großer Wichtigkeit für die Allgemeinheit, da in ihnen all die polit. Fragen berührt werden, die die Gegenwart interessieren. Wir verhehlen daher nicht, die wichtige Rede hier wiederzugeben.

Herr Abg. Herold führte nach dem „Münst. Anz.“ aus:

Nach allen Berichten, welche vorliegen, wird gegen Mitte Januar die Neuwahl stattfinden für den nächsten Reichstag. Da haben wir nunmehr, um die Wahltagitation in Westfalen einzuleiten, beschlossen, vor den Wahlen in den vier Bezirken, in welche die Provinz eingeteilt ist, noch einmal vier Parteitage der Zentrumsparthei abzuhalten. Den ersten von diesen vier haben wir hier nach dem Sauerlande verlegt. Wenn wir in die Wahltagitation eintreten wollen, haben wir eigentlich nichts anderes zu tun, als unseren Wählern Rechenschaft zu geben von dem, was die Zentrumsparthei in der Vergangenheit geleistet hat und was sie für die Zukunft, soweit wir sie übersehen können, zu tun beabsichtigt. Das ist offen und klar unseren Wählern vor Augen zu führen, ist eine fröhliche und völlig genügende Wahltagitation. Warum wir zu nächst auf die wirtschaftliche Tätigkeit des Zentrums eingehen, so wissen Sie alle, daß sein Grundsatz stets gewesen ist: gerechter Ausgleich der verschiedenen Standesinteressen, Fürsorge für alle Berufsstände ohne Ausnahme. Zunächst ist das Zentrum eingetreten und zwar auf das kräftigste und erfolgreichste eingetreten für den Arbeiterstand, weil dieser Stand am meisten der Fürsorge bedurfte. Unsere ganze politische Gesetzgebung ist auf Anregung und unter tatkräftigster Mitarbeit der Zentrumsparthei zustande gekommen. Redner erinnert an die Zeit vor 30 Jahren, als der Antrag Galen, der die sozial-politische Lage Deutschlands einleitete, eingebracht worden sei. Damals wurden die Ideen des Zentrums auf das entschiedenste von allen Seiten bekämpft. Schließlich aber hat die Regierung den Zentrumsgedanken übernommen. Das mußte gegenüber den Bestrebungen, die die

ses Verdienst des Zentrums zu verwischen suchen, immer wieder mit allem Nachdruck betont werden. Aber nicht allein für die Arbeiterschaft hat das Zentrum gewirkt. Mit derselben Liebe und mit gleichem Nachdruck hat es sich auch der anderen Stände angenommen. Namentlich hat es seinen ganzen Einfluß geltend gemacht für den Mittelstand, für Handwerker und Kaufleute, immer da helfend eingreifend, wo am meisten das Bedürfnis vorlag. Alles, was bisher auf diesem Gebiete erreicht wurde, ist entweder auf Anregung oder mit entschiedener Hilfe des Zentrums zustande gekommen. Auch für die Industrie und in gleicher Weise für die Landwirtschaft hat die Zentrumsparthei durchschlagend gewirkt. Redner erinnert an die vor allem durch die Mitwirkung des Zentrums zustande gekommene Schutzpolitik, welche erst die heutige Blüte der deutschen Industrie ermöglicht hat. Die Landwirtschaft vor dem Ruin gerettet hat. Trotzdem begegnet die Zentrumsparthei auch in ihren eigenen Reihen mitunter Tadel und Aussetzungen. In neuerer Zeit beschwert man sich, daß zuviel für die Arbeiter geschehe. Die Industrie könne ihr durch die soziale Gesetzgebung aufgebürdeten Lasten nicht mehr tragen. Welches Gerächts erfolgt dieser Tadel zu unrecht. Wir sind stolz darauf, daß wir für die Arbeiter in so hervorragender Weise gewirkt haben und die Erfahrung hat gezeigt, daß eben infolge unserer Wirtschaftspolitik die für die soziale Gesetzgebung erforderlichen großen Summen sehr wohl aufgebracht werden können. Wer das begehrt, der kennt eben unsere Wirtschaftspolitik schlecht. In früheren Jahrzehnten hatten wir bei bedeutend geringerer Einwohnerzahl ohne unsere soziale und wirtschaftspolitische Gesetzgebung eine starke Auswanderung nach dem Auslande und heute kann trotz stetig wachsender Einwohnerzahl unsere einheimische Arbeiterschaft den Bedarf nach Arbeit bei weitem nicht mehr bewältigen; heute haben wir noch 4 Mill. ausländische Arbeiter dazu nötig. Unser Außenhandel betrug im Jahre 1872 rund 5,8 Milliarden, im Jahre 1910 aber 16 Milliarden; er wird nur noch von England mit 20,5 Milliarden übertroffen. Unsere Ausfuhr ist gestiegen von 2,5 Milliarden im Jahre 1872 auf 7,5 Milliarden 1910, hat sich also verdreifacht. Die Landwirtschaft hat sich im gleichen Maße entwickelt. 1883 betrug die Gesamternte von Roggen und Weizen 7,9 Millionen Tonnen, 1910 dagegen 14,3 Mill. Tonnen; es ist also eine Verdoppelung eingetreten, was un-

mehr zu beachten ist, als sich ja die Bodenschätze nicht wesentlich vergrößern läßt. Das Volkswohlstand hat sich seit 1886 mehr als verdoppelt. Alles Erscheinungen, die sich geltend gemacht haben, während wir die großen Ausgaben für unsere Arbeiter zu machen hatten. Es zeigt sich also ganz deutlich, daß unser Wirtschaftswohlstand sie ertragen kann. Redner erinnert daran, das sich, ähnlich wie in der Landwirtschaft in den neunziger Jahren, so jetzt in der Industrie eine Strömung geltend macht, die sich beklagt, das Zentrum tue zu wenig für die Industrie. Aber wie aus dem Vorgelegten hervorgeht, habe die letzte Bewegung ebensowenig Berechtigung wie damals. Redner weist auf die Kanalarlage hin, die der Industrie zugute komme und allein durch die Mitwirkung des Zentrums unter Dach und Fach gebracht worden sei. Ebenso der Zolltarif, bei dessen Beratungen das Zentrum gegen die vom Bunde der Landwirte ausgehenden Bestrebungen es durchgesetzt habe, daß die Industriefrüchte der Vorlage beibehalten wurden.

Redner wendet sich dann scharf gegen den vom Kaufmann — gegen dessen Existenz man von Seiten des Zentrums nichts einzuwenden habe, wenn er sich offen und ehrlich als das bekenne, was er in Wirklichkeit sei, nämlich eine Hülfsarmee der Konsumparteien, aber keine Vertretung von Handel und Industrie — dem Zentrum gemachten Vorwurf der Agrardemagogie. Eine agrardemagogische Richtung im Zentrum gibt es nicht, hat es nicht gegeben und wird es nie geben.

Redner erörtert in folgendem noch einige wirtschaftliche Fragen. Was die Besteuerung der Konsumvereine anlangt, so stehe das Zentrum auf dem Standpunkte, daß Konsumvereine und Privatgeschäfte in der Besteuerung gleich behandelt werden sollen. Mit der Frage der augenblicklich in der ganzen Welt herrschenden Teuerung, die durch den Mißwuchs in diesem Jahre hervorgerufen ist, wird sich die Zentrumsfraktion gleich nach ihrem Zusammentritt beschäftigen, um Mittel zur Abhilfe zu suchen. Als nächst werde aber kaum zu machen sein. Eins der vorgeschlagenen Mittel, Abänderung des Einfuhrzolltarifs, sei gänzlich unbrauchbar. Nur die Frage müsse erörtert werden, ob die Bestimmungen, daß auf Grund der Einfuhrzölle auch Petroleum und Kaffee eingeführt werden können, nicht abgeändert werden sollen. Auch die Aufhebung der Futtermittelzölle auf Gerste und Mais — für die eigentlichen Futtermittel

haben wir keine Schutzölle — verhehle gänzlich ihren Zweck, da bei der starken Nachfrage ohne allen Zweifel die ausländischen Lieferanten die Differenz des Zolles auf den Preis schlagen würden, so daß die 53 Millionen, die wir aus den beiden Zöllen ziehen, glatt dem Auslande zugute kämen. Für den Ausfall müßten dann aber auch noch obendrein neue Steuern flüssig gemacht werden. Die jetzige Höhe der Preise auch auf anderen Gebieten ist nicht auf unsere Schutzpolitik zurückzuführen, sondern sie ist begründet in der Gesamtlage. Die Teuerung besteht wie gesagt in der ganzen Welt, auch in den Freihandelsländern. Darin liegt der deutlichste Beweis, daß es internationale Beziehungen sind, welche den hohen Preisstand verursachen, nicht unsere Schutzpolitik. Redner gibt dafür noch einige Zahlen. 1871 bis 1875, also in der Zeit, als wir noch keine Schutzölle hatten, betrug der Durchschnittspreis für den Doppelzentner Roggen 18 M., wie er heute besteht, 1879, nach Einführung eines Zolles von 3,50 M., kostete der Doppelzentner Roggen 13 M., 1888 bei einem Zollsatz von 5 M. 13,45 M. Bei demselben Zollsatz kostete er aber 1891 21 M. Es sind also andere Momente, welche den Preis bestimmen.

Redner kommt dann auf die Reichsversicherungsordnung zu sprechen, die gegen früher einen wesentlichen Fortschritt bedeutet. Weitere Verbesserungen müssen einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Was ferner die Rheinische Gemeindeordnung angeht, die noch weit mehr Verbesserungsbedürftigkeit als die westfälische, so sei es von Seiten der Regierung eine Rücksichtslosigkeit gewesen, einer Provinz, welche zu 1/4 vom Zentrum vertreten werde, eine Gemeindeordnung aufzutragen zu wollen, welche direkt dessen Intentionen entgegen war. Des weiteren wendet sich Redner scharf gegen die Haltung des Handelsministers in der Frage des Religionsunterrichtes für die Fortbildungsschulen. Trotzdem eine Mehrheit für den fakultativen Religionsunterricht vorhanden gewesen sei, habe

Brautleute kaufen am besten und zu den billigsten Preisen sämtliche Aussteuer-Artikel in Holz, Glas, Emaille, Aluminium etc. für die Küche- und Wohnungs-Ausstattung bei

M. Mühlfelder, Bocholt, Osterstrasse 33, am Ostermarkt. Daselbst auch grosse Auswahl in Namenstags- u. Hochzeitsgeschenken u. Luxus-Artikeln für Sportpreise, Verlosungen etc. in den Preislisten 50 Pf., 1,00, 3,00, 5,00 7,50, 10,00, 15,00 und höher

Ein Taler.

Criminal-Roman von Adolph Streckfuß.

19 (Nachdruck verboten.)
„Arbeit!“ rief Elwine dem Wildmichel zu.
„Hab' ich's etwa nicht versucht? Wer gibt wohl dem Wildmichel Arbeit? Der Kerl stiehlt, so sagen die Leute, weil ich mal auf dem Zuchthaus gewesen hab', und wo ich antlosse, da machen sie die Tür fester zu und weisen mich ab. Hunger tut weh, Fräulein, und noch weher tut's, die Kinder hungern zu sehen und kein Brod zu haben. Wenn einer so recht in Not ist, dann fragt er nicht, woher er das Geld, um Brod zu kaufen, nimmt. Gehe ich die Gasse und die Kinder hungern lasse — — —“ er vollendete den Satz nicht. Mit wildem Blick stierte er vor sich nieder. Moran mochte er denken, er hatte plötzlich ganz vergessen, daß er nicht allein im Walde war, aber Elwines Stimme rief ihm schnell seine Lage ins Gedächtnis zurück.

„Weshalb hast du nicht in Kadelwitz Arbeit gesucht?“
„Hab' ich's etwa nicht getan? Aber das Fräulein war mit dem Herrn Major in die Stadt gereist! Da gab's wohl große Bälle und Feste, da tanzten Sie und tranken Wein und jubelten, während meine arme Gerte, die noch so schwach war, daß sie kaum eine Hand regen konnte, mit den Kindern fast verhungerte. Als ich den Herrn Inspektor bat, mir Arbeit zu geben, welche es auch sei, in der Scheune, auf dem Hof oder im Holz, da schimpfte er mich einen Dieb und sagte, er habe nicht Lust, sich das Diebesgefinde auf das Schloß zu gewöhnen, und als ich nun aufbegehrt, weil ich mich nicht einen Dieb nennen lassen wollte, da drohte er mir, er werde mich mit den Hunden vom Hofe hegen lassen! Da ging ich, und seitdem — — — nun der Teufel soll mich holen, wenn er will. Ich hab' wohl arbeiten wollen, aber nicht gekonnt, und verhungern will ich nicht mit den

Elwine schaute den Wildmichel milde an. „Ich habe von der Arbeit des Inspektors nichts gehört, Michel“, sagte sie freundlich, „laß sie dir nicht zu Herzen gehen. Komme morgen ins Schloß, du sollst Arbeit bekommen!“

Michel schüttelte finster den Kopf. „Dazu ist es zu spät!“ sagte er mühsam. „Ich hab' den Inspektor später, als ich ihn allein im Walde traf, tüchtig durchgeblutet, das vergibt er mir nicht, obwohl er es keinem Menschen erzählt hat. Wenn er mir jetzt auch Arbeit gäbe, in ein paar Tagen oder Wochen würde er mich doch fortjagen und sagen: Der Michel war ein fauler Hund, den man nicht brauchen kann! Mit der Arbeit ist's nichts mehr, und ich brauche sie auch nicht, solange es noch Hehe, Hasen und Holz in der Heide gibt.“

„Du willst also weiter stehen und endlich wieder auf das Zuchthaus kommen?“ fragte Elwine erregt. „Noch bin ich nicht da!“ erwiderte Michel höhnisches Lächeln. „Ich wünscht' es dem Förster nicht, daß er mich einmal im Walde trifft! Aber Fräulein, wozu das Gezebe. Ich bin kein Kind mehr und brauche keine Ermahnungen, ich weiß schon, was ich zu tun habe! Wollen Sie mir versprechen, keinem Menschen in der Welt ein Wort davon zu sagen, daß Sie mich hier gesehen haben, dann mögen Sie ruhig nach Hause gehen, sonst — — —“

„Sonst?“ fragte Elwine.
Michel hob mit einem finsternen Blick den Stutzen von neuem. „Auf's Zuchthaus geh' ich nicht, und jetzt schon gar nicht, wo ich denke, es soll mir bald besser gehen! Ich rat' Ihnen Gutes, Fräulein! Machen Sie mich nicht unwirksam!“

„Du drohst mir, Michel?“ fragte Elwine traurig. „Das hätte ich von dir nicht erwartet.“
Der Stutzen sank schnell wieder nieder. „Nein, Fräulein, ich drohe nicht und ich tue Ihnen auch nichts, vor mir sind Sie sicher. Ich bin wohl ein böser Hund, aber Ihnen ein Leids tun? Nein, lieber wollt' ich mir selbst die Kugel durch den Kopf jagen.

Wenn in's Zuchthaus geh' ich nicht wieder und jeht gar nicht! Machen Sie einen armen Kerl nicht unglücklich, Fräulein!“

„Willst du mir noch einmal versprechen, niemals wieder zu widerstehen? Willst du es versprechen, heilig und fest? Ich sorge dafür, daß du Arbeit bekommst, wenn nicht in Kadelwitz, dann jedenfalls in Nordenheim bei meinem Vetter Heinrich.“

Eine seltsame Veränderung ging, als Elwine das Wort Nordenheim aussprach, plötzlich mit dem Wildmichel vor; seine Augen wurden stier, seine Züge verzerrten sich, er stieß den Stutzen heftig auf den Boden und rief wild lachend: „Arbeit bei dem Talerstecher? Nun, daraufhin will ich es versprechen! Gut, Fräulein, wenn Sie mir bei dem Arbeit verschaffen, dann will ich mein Leben nicht mehr einen Reihobd schleichen, das versprech' ich Ihnen.“

„Ich werde mein Wort halten, Michel“, erwiderte Elwine ernst, „ich will hoffen, daß Du auch das beinige hältst. Jetzt nimm den Reihobd da auf, den ich geschossen habe, und trage ihn mir nach dem Schloß. Du sollst ein gutes Trinkgeld für die Arbeit bekommen.“

Michels Züge verrieten ein namenloses Staunen, als er fragte: „Den Reihobd da soll ich nach dem Schloß tragen? Und Sie — — —“

„Ja, ich habe ihn geschossen, oder Du für mich, was gleich ist und Niemanden etwas angeht. Also vorwärts! Nimm den Reihobd und folge mir!“

Elwines ruhiger, bestimmter Befehl hatte eine merkwürdige Wirkung. Einen Augenblick zauderte Wildmichel noch, er schaute den eleganten feinsten Hosen mit einem Blick des Bedauerns an, dann aber gehorchte er. Er warf das schwere Tier über die Schulter, und ohne ein Wort zu erwidern, folgte er Elwine, welche durch das Gebüsch hin den nächsten Weg nach Schloß Kadelwitz einschlug.

einem kleinen Bogen sich zu dem von Nordenheim nach Kadelwitz führenden Weg hinzog, blieb Michel stehen.

„Wozu wollen Sie den Umweg machen, Fräulein?“ fragte er mürrisch. „Wir kommen quer durch den Wald wohl um zehn Minuten früher nach dem Schloß.“

„Ich weiß es; aber wir müssen durch dichtes Gestrüpp, und der Weg wird bald sehr un bequem werden, besonders für Dich, Michel. — es liegt ja nichts daran, ob wir einige Minuten früher oder später nach Kadelwitz kommen.“

„Ihnen liegt daran nichts, ich habe aber keine Zeit zu verlieren. Den Fußweg gehe ich nicht, Fräulein.“

Elwine blickte erstaunt den Wildmichel an. Was sollte diese unwillige Weigerung bedeuten? Michel mußte zu derselben einen besonderen Grund haben, denn daß es ihm auf einen Umweg von fünf bis zehn Minuten nicht ankam, daß seine Entschuldigung, er habe keine Zeit, nur ein Vorwand war, wußte sie. — Fürchtete er vielleicht auf dem Fußwege eine unliebsame Begegnung mit einem der Schloßbedienten? — Sie fragte ihn deshalb und suchte ihn darüber zu beruhigen, wenn er in ihrer Begleitung sei, werde keiner der Diener ein unfreundliches Wort wagen; — Michel aber ließ sich nicht beruhigen, er blieb verstockt dabei, er habe keine Zeit, müßte so schnell als möglich nach Haus und wolle daher den kürzesten Weg, wenn dieser auch etwas beschwerlicher sei, gehen. Seine Weigerung war so sonderbar, daß in Elwine der Verdacht erregt wurde, Michel habe vielleicht ein Stück Wild geschossen und es in der Nähe des Fußwegs wo es von Hunden leicht aufgespürt werden konnte, versteckt. Sie wollte sich darüber Gewißheit verschaffen.

(Schluß folgt)

Die Regierung was abgelehnt und sogar noch der Mehrheit die Schuld an dem Scheitern des Gesetzes beigemessen. Wenn aber das Abgeordnetenhaus in einer Frage seine Stellung nicht mehr präzisieren dürfte, könnte man ja zu Hause bleiben. Er erklärte, daß die Regierung die Verantwortung für das Scheitern der Vorlage trage. Redner weist sodann auf die Bedeutung der Volkskammer hin. Wichtig, als die Abschaffung der überreife aus der Kulturkampfszeit sei die Erhaltung der konfessionellen Schule, da es sich hierbei um die Zukunft des Volkes handle. Das Zentrum wird immer darauf bestehen und dafür kämpfen, daß die Verbindung der Kirche und Schule nicht gelöst wird.

Redner besprach sodann die Stellung des Zentrums zu den anderen Parteien. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie steht oben an. Wir bekämpfen die Sozialdemokratie von Grund aus, weil sie eine Partei des Umsturzes, eine antimonarchistische und antichristliche Partei ist. Zentrum und Sozialdemokratie stehen einander gegenüber wie Feuer und Wasser. Deshalb ist es ungerecht und der Vorwurf muß mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden, als machten wir gemeinsame Sache mit der Sozialdemokratie. Es wird auf besonders auf Bayern hingewiesen. Gewiß, die Bayern haben es getan. Aber es ist dies nur geschehen, um ein Volksrecht, das direkte gleiche Wahlrecht zu erlangen, wozu als Verfassungsänderung eine Zweidrittelmehrheit erforderlich war, die bei dem Widerstreben der Liberalen nur auf diese Weise zu erreichen war. Sofort ist auch erklärt worden, wir blieben nach wie vor die alten Feinde. Nun ist kürzlich im Vorwärts eine Korrespondenz veröffentlicht worden zwischen dem Abgeordneten Müller-Fulda und Bebel, in der Bebel gegenwärtige Hilfe bei den Stichwahlen des Jahres 1907 anregt. Die „Alln. Volksztg.“ hatte geschrieben, dem Stichwahlauschluß sei von einem früheren Briefe Müllers an Singer nichts bekannt gewesen. Das trifft voll und ganz zu. Ich habe dem Stichwahlauschluß angehört und kann das nur bestätigen. Es ist uns nur das Schreiben mitgeteilt worden, das Bebel an Müller-Fulda richtete, in dem Bebel ein Stichwahlabstimmungsvorschlag. Von der vorhergehenden Korrespondenz ist der Parteileitung und dem Ausschuss nichts bekannt gewesen. Das hat Müller-Fulda auf seine eigene Verantwortung getan. Auf das Schreiben Bebel's ist beschlossen worden: mit der Sozialdemokratie lehnen wir jedes Zusammengehen ab. Alles was über das Antwortschreiben hinausgeht, war der Parteileitung unbekannt und geschah auf eigene Verantwortung Müllers. Es muß das einmal gesagt werden. Denn wenn das so geschehen ist, wie ich es sage — und es ist so geschehen — dann scheitern damit alle Vorwürfe, welche dem Zentrum gemacht worden sind. Wenn wir damals ein Bündnis für die Stichwahlen angenommen hätten, so wäre, das standrechtlich fest, kein Block zustande gekommen! Die Berufung Parteileitung hat aber erklärt: kein Kompromiß mit der Sozialdemokratie, und damit sind, glaube ich, alle derartigen Vorwürfe für allemal und für alle Zeit widerlegt und abgeschlagen.

Zwischen der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie kann man heute kaum noch einen Unterschied wahrnehmen. Wenn auch die Nationalliberalen, mit denen zusammen wir viele und große Gesetzentwürfe, zuletzt noch die Reichsverfassungsordnung, zustande gebracht haben, sich jetzt mehr nach links drängen, so ist das sehr zu bedauern. Es scheint sich aber zwischen ihnen eine gewisse Teilung anzubahnen, der rechte Flügel scheint die Vorkämpfer der Jungliberalen nicht mitmachen zu wollen. Viel Vertrauen haben wir ja nicht zu den Nationalliberalen. Auch die Konserverativen, mit denen wir in der letzten Zeit oft zusammengegangen sind, neigten bei den Wahlen eine eigentümliche Stellung ein und es scheint, als ob sie geneigt seien, im Zweifelsfalle noch immer lieber den Nationalliberalen als den Zentrumsmännern zu wählen. Also Gegnerschaft überall, Feinde auf allen Seiten.

Wir sind also im Wahlkampf auf unsere Kraft allein angewiesen. Und die hat sich schon oft bewährt. Ich hoffe auch diesmal auf einen guten Erfolg, vertrauens auf unsere Einigkeit und Stärke und die Verbundenheit des Zentrumsgedankens. Wenn das alles nicht hinreicht, so habe ich meine Hoffnung gesetzt auf die Kurzsichtigkeit unserer Gegner. So wird es auch vielleicht bei diesen Wahlen gehen. Wenn man sich zur Sozialdemokratie hinneigt, so geschieht das nicht gerade aus Freundschaft für diese, sondern lediglich um das Zentrum herabzudrücken. Gewiß können uns durch die Verbindung mit der Sozialdemokratie einzelne Wahlkreise entzogen werden. Aber das Zentrum mit weniger Abgeordneten und einer zahlreicheren Sozialdemokratie ist mächtiger und einflussreicher als ein zahlreiches Zentrum mit geringer Sozialdemokratie. Schädigen will man uns, aber vielleicht stärkt man durch diese Politik unsere Stellung. Das alles aber soll uns nicht abhalten, bei den Wahlen dafür zu sorgen, daß die bürgerlichen Parteien gegenüber der Sozialdemokratie zum Siege gelangen, soweit eben diese Parteien nicht zu sehr zur Sozialdemokratie hinneigen und soweit sie uns Gegnerschaft gewähren. Wo diese nicht besteht kann man nicht verlangen, daß wir die Gegner der Sozialdemokratie herausheben. Etwas anderes zu verlangen, ist Torheit und Torheiten macht das Zentrum nicht. Wir

treten also vertrauensvoll in den Wahlkampf. Die Meinungsverschiedenheiten, die hier und da zutage treten und von denen die Gegner so viel Aufhebens machen, haben absolut keine Bedeutung, hinter diesen Kämpfen in der Presse stehen keine Personen.

Die ganze Fraktion will Einigkeit, und was die Fraktion nicht erreicht, das werden die Wähler im Lande erzwingen. Die Wähler wollen keine Abspaltung, und diese Parole soll gelten für alle ohne Ausnahme. Wir müssen mutvoll die Arbeit aufnehmen. Nur in einem wollen wir uns die Sozialdemokratie zum Muster nehmen, in dem Eifer und in der Opferwilligkeit für die Partei. Da leisten sie weit mehr als wir, sie, die Partei des Umsturzes, wir kämpfend und streitend für die heiligsten und höchsten Güter. Wir, die wir um so hohe Ideale kämpfen, sollten wir uns von jenen überlagern lassen? Niemermehr soll das geschehen! Die Schlacht, welche jetzt anhebt, ist viel mehr entscheidend wie manche blutige Schlacht, die kostbare Menschenleben fordert. Deshalb muß der letzte Mann zur Wahlurne. Dann werden wir siegen. Wir vertrauen namentlich auf unsere gute Sache und die Einmütigkeit der Gefinnung, die wir in unseren Herzen tragen. Unsere alte Fahne weht noch hoch und unerschüttert vom Zentrumsturm, und wir alle stehen zu dieser Fahne. Dann laßt den Feind anrücken; er wird unsere Fahne nicht herunterholen.

Deutschland.

Über die Neuordnung der direkten Staatssteuern. schreibt jetzt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: In der Tagespresse ist die Nachricht verbreitet worden, daß der Entwurf, betreffend die organische Neuordnung der direkten Staatssteuern in Preußen, in der nächsten Session dem Landtage nicht zugehen werde. Es wird vielmehr eine entsprechende Gesetzesvorlage, wie dies im Gesetz betreffend die Vereinfachung von Mitteln zu Dienstentlohnungsveränderungen v. 26. Mai 1900 — Ges.-S. 85 — vorgesehen ist, in der kommenden Session im Landtage eingebracht werden.

§ Berlin, 9. Okt. Aus dem Reichstagskomitee erfährt der Berliner Volksanzeiger, daß anstelle des zum Unterstaatssekretär beförderten früheren Ministerialdirektors Dr. Conze der Geh. Oberregierungsrat Ebermeyer zum Direktor der Finanzabteilung des Reichstagskomitees ernannt worden ist.

§ Berlin, 9. Okt. Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute die Ernennung des Staatssekretärs in Elaf Rothring, Wirkl. Geh. Rats Freiherr von Bohn, des Unterstaatssekretärs Wirkl. Geh. Rats Dr. Petri und des Unterstaatssekretärs Kochler zu Bevollmächtigten zum Vinsbes rat.

§ Saarbrücken, 9. Okt. Das Wahlkomitee des Zentrums hat für den Reichstagswahlkreis Saarbrücken des Gewerkschaftssekretär Saermann als Kandidaten aufgestellt.

Amerika.

Neues vom Panamakanal.

*** Vellingham (Washington), 9. Okt.** Präsident Taft erklärte in einer Ansprache über den Panamakanal, er hoffe, daß das erste Schiff durch den Kanal am 1. Juli 1913 fahren könne.

Asien.

Japan vergrößert seine Flotte.

*** Tokio, 9. Okt.** Das Ministerium beabsichtigt in der nächsten Session vom Parlament einen außerordentlichen Kredit von 400 Millionen Yen zur Vergrößerung des Flottenbestandes für sieben Jahre zu verlangen. Die Meldung wird in der Presse lebhaft besprochen.

Republikanische Propaganda in China.

*** Peking, 9. Okt.** Aus dem Besitztum einer russischen Gesellschaft sind in einer Werkstatt zur Herstellung von Bomben, große Mengen falscher Dollarsnoten und chinesische revolutionäre Flugblätter gefunden worden. Der unbekannte von den Revolutionären zum Gouverneur gewählte Verfasser fordert die Bevölkerung darin auf, so gleich die Republik zu erklären, dabei aber die Fremden und ihren Handel nicht zu schädigen, wofern sie sich nicht zum Verteidiger der herrschenden Dynastie aufwärmen.

Zur Marokkofrage.

*** Paris, 9. Okt.** In der gestrigen Unterredung zwischen Völkhofer Cambon und Staatssekretär von Alben-Rocher wurde die Lösung des marokkanischen Teils der Verhandlungen sehr gefördert; die Besprechungen scheinen einen guten Fortgang zu nehmen.

Die Kämpfe der Spanier in Marokko.

*** San Sebastian, 9. Okt.** Das Gefecht am Samstag dauerte über 10 Stunden. Den Oberbefehl führte der Kriegsminister Ruano selbst, der sich über die Haltung der Truppen und der Führer lobend äußerte. Die feindliche Harka war ungefähr 6000 Mann stark, die Spanier etwa 4000 Mann. Die Verluste bei den Arabern waren groß. Von den Spaniern ist ein Offizier tot, 7 verwundet. Von Soldaten sind 14 tot, 40 verwundet. Am linken Flügel besetzten die Spanier einen vorgeschobenen Posten, den die Harka während der ganzen Nacht bestürmte und der morgens geräumt werden mußte. Der Kriegsminister bereitet jetzt einen entscheidenden Schlag vor. Weitere schwere Gefechte werden jeden Tag erwartet.

*** Melilla, 9. Okt.** Die Verluste der Spanier in dem Kampfe am 7. Oktober betragen 34 Tote und 100 Verwundete.

Die monarchistische Bewegung in Portugal.

Der Pöbel wird jetzt auf die Geistlichkeit gedrückt. Die „Epoca“, das frühere Ministerblatt, berichtet aus Lissabon, daß die Regierung ein Manifest an das Volk veröffentlicht will, worin erklärt wird, die größte Gefahr für die Republik seien die 8000 Geistlichen im Lande. Wenn es jedem von diesen Geistlichen gelänge, sich nur drei Mann auf seine Seite zu bringen, so könne jeden Augenblick eine feindliche Macht von 25000 Mann bereit sein. In Oporto versuchten bereits Carboneiros, mehrere Geistliche zu locken. Das große Zentralseminar von Oporto mit seiner reichhaltigen Bibliothek und seinen wertvollen Gemälden ist vollständig niedergebrannt. Es herrscht die reinste Schreckensherrschaft. In der Beschreibung der Ereignisse aus dem Norden schreibt der republikanische „Seculo“ in Lissabon, es sei nun genug der Verhaftungen und Ausweisungen; es müsse ein vollständiger Wechsel der Politik erfolgen, wenn das republikanische Regime gerettet werden soll.

Somit liegen noch folgende Meldungen vor:

*** Lissabon, 9. Okt.** Die biesige portugiesische Gesandtschaft erhielt vom Minister des Äußeren eine Mitteilung, in der es heißt: Die Ordnung ist im ganzen Lande vollständig hergestellt. Man kann alle revolutionären Versuche der Monarchisten als gescheitert betrachten. Fast 500 Personen sind verhaftet worden und werden in kurzer Zeit vor Gericht erscheinen.

*** Lissabon, 9. Okt.** Der gesetzgebende Kongress ist auf den 16. Oktober einberufen worden.

*** Madrid, 9. Okt.** Nach durchaus zuverlässiger Quelle hat ein Gefecht mit den Monarchisten zwischen Moimenta und Cazares stattgefunden. Die Regierung erhielt die Mitteilung, daß zahlreiche Kriegsgefangene auf dem Kampfplatz zurückblieben, aber ohne Angabe, wer es zuträfe. Die feige konfessionelle Kreise glauben fest an den Sieg Paula Conceiros, dessen Hauptmacht noch nicht eingestiegen sein soll. Bei dem Kampf gab es Tote und Verwundete. Die Stimmung in Lissabon ist ungemein schwül, da hinsichtlich des Eintreffens von Nachrichten erwartet wird. Die Carboneiros bewachen die Kasernen sowie die ausländischen Konsulate, um zu verhindern, daß verfolgte Monarchisten dort Schutz suchen. Der Mob macht sich unangenehm bemerkbar; als die Verhafteten aus dem Norden ankamen, wurden sie von dem Pöbel gezwungen, die republikanische Fahne zu lässeln; Widerstrebende wurden mißhandelt.

*** Oporto, 9. Okt.** Amstisch wird berichtet: Die Monarchisten haben Cazares aufgegeben und sind nach Pinheiro Velho, nordwestlich von Vinhas, eine halbe Meile von der Grenze entfernt, geflohen. Abteilungen von Regierungstruppen verfolgen die Monarchisten.

*** Wien, 10. Okt.** Nach der Reichspost ist Michael von Braganza aus dem russischen Lager jedoch zurückgekehrt, sein Bruder Franz Josef und sein Vetter Rainer von Parma seien in Portugal geblieben. Nach Michaels Mitteilungen sei der Fortgang der monarchistischen Bewegung außerordentlich günstig. Die Nachrichten der Regierung seien gefärbte Meldungen.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die Lage in Tripolis.

*** Konstantinopel, 9. Okt.** Die Mächte melden, die türkische Garnison unter Oberst Meschet habe sich nach Bebara und Mirtarisch zurückgezogen, wo sie Verteidigungsstellungen eingenommen habe. Eine italienische Kompanie habe versucht, bis nach Bebara vorzudringen, habe sich aber infolge des Widerstandes der türkischen Truppen zurückziehen müssen. Die einheimische Bevölkerung habe an dem Kampfe teilgenommen. Bei dieser Gelegenheit muß auch noch darauf hingewiesen werden, daß selbst nach den neueren Meldungen die Befestigung der Stadt Tripolis fortbauert, demnach wäre also noch nicht einmal die ganze Stadt in den Händen der Italiener.

*** Rom, 9. Okt.** Ein Berichterstatter des Vita hatte Unterredungen mit Personen, die aus Tripolis kamen. Diese teilten mit, daß die Befestigung der Forts in Tripolis durch die italienischen Kriegsschiffe auf eine Entfernung von 12 Km. begonnen hätte, die türkischen Artilleristen hätten sich als unfähig erwiesen; ihre Schiffe seien nur 4 Km. weit gegangen, während die Schutzweite ihrer modernen Kruppischen Geschütze 9 Km. betrug. Als die italienischen Matrosenabteilungen landeten, soll die türkische Kavallerie zum Angriff auf sie übergegangen, aber durch die italienischen Schiffsartillerie gestoppt worden sein (?). Der Befehlshaber der gelandeten Truppen, Kapitän zur See Cagni, ließ eine Veröffentlichung anfertigen, worin die Entlassung zum Zwecke der Sicherheit in der Stadt besohlen wird. In der Bekanntmachung werden für die Auslieferung der Waffen am ersten Tage 10 Fres. und am zweiten Tage 5 Fres. versprochen; wer aber vom dritten Tage an noch im Besitz von Waffen betroffen würde, werde hingerichtet werden.

*** Malta, 9. Okt.** Flüchtlinge aus Tripolis behaupten, daß sich im Innern des Landes rund 40 000 kriegsbereite Mohammedaner befinden.

*** Paris, 10. Okt.** Ein Sonderberichterstatter des Matin, der vor einigen Tagen in Tripolis angekommen ist, erzählt von den Folgen der Beschießung. Trod dem die Italiener ihre Geschütze gegen die Befestigungen richteten, bekamen das deutsche und das französische Konsulat sowie zwei italienische Häuser Schüsse ab, die indes keinen großen Schaden anrichteten. Ein italienischer Offizier erklärte, daß man sich auf den Kriegs-

schiffen alle Mühe gegeben habe, jeden Schaden der Stadt zu vermeiden, und daß die Schiffe jeden falls beim Einschlagen auf die Stadt gestanden seien.

*** Konstantinopel, 9. Okt.** Das Kriegsministerium hat Mitteilungen erhalten, denen zufolge unter den italienischen Truppen, die in Tripolis gelandet sind, bereits 120 Cholerafälle festgestellt wurden.

Die Stimmung in der Türkei.

*** Saloniki, 9. Okt.** Der Wali von Stutari meldet, alle Albaner seien bereit, das Land gegen jeden Feind zu verteidigen. Die Regierung möge den Albanen unbedenklich Waffen ausfolgen. — Das jugtürkische Komitee ist davon verständigt worden, daß der Zman Gahia im Zeman infolge der Besetzung von Tripolis durch Italien um Gnade gebeten habe, da er gegen die Ungläubigen ziehen wolle.

*** Konstantinopel, 9. Okt.** Der frühere Finanzminister Schawid Bei hat dem Großvezir folgenden Beschluß des Kongresses in Salonik mitgeteilt: Das Komitee für Einigkeit und Fortschritt als Dolmetscher des Nationalgefühls ist bereit, alles zu opfern, um in der tripolitanschen Frage bis zur äußersten Grenze Widerstand zu leisten.

*** Konstantinopel, 9. Okt.** Tscharykow, der russische Völkhofer erklärte einer vertrauenswürdigsten Person, die tripolitanschen Frage würde bis Ende der Woche im Grundsatz gelöst sein — Die Antworten der Mächte auf das Vermittlungsgesuch der Porte lauten günstig.

*** Konstantinopel, 9. Okt.** Der türkische Gesandte in Sofia, Mustafa Asim Bei, hat das Ministerium des Äußeren angenommen.

Die Haltung der Mächte Friedensvermittlungen.

*** Wien, 9. Okt.** Da das Deutsche Reich, das den Schutz über italienischen Interessen in der Türkei übernommen hat, in Albanien keine Konsulate unterhält, so werden die österreichisch-ungarischen Konsulate in Eutari, Janina, Durazzo, Valona, Monastir und Pristen entsprechend dem deutsch-österreichischen Handelsvertrag diese Aufgabe erfüllen, wie sie sonst den Schutz deutscher Interessen wahrnehmen.

*** Konstantinopel, 9. Okt.** Adram erfährt, einige Großmächte hätten der Porte vorgeschlagen, die Befestigung Tripolitans anzugucken, wogegen die Mächte die Areta-Frage zugunsten der Türkei regeln würden. (Mißt sehr unwahrscheinlich).

Aus Berlin läßt sich die „Alln. Ztg.“ offiziell melden:

*** Berlin, 9. Okt.** Die neue Note der Türkei, die abermals eine Vermittlung der Mächte anruft, darf wohl überall einer im Grundsatz freundlichen Aufnahme sicher sein, wird aber praktisch kaum eher eine Folge haben können, als bis nicht nur ein allgemeiner Vermittlungsantrag vorliegt, sondern auch die Bedingungen nachstehend gemacht sind, auf Grund deren eine Einstellung der Feindseligkeiten mit Erfolg anzustreben wäre. Nach der ganzen Lage der Verhältnisse werden die verantwortlichen Männer der türkischen Regierung sich der Überzeugung nicht verschließen können, daß eine Wiederherstellung des bisherigen Zustandes in Tripolis nicht durchzuführen sein wird. Die Berichte aus der Türkei über eine gegenseitige Auffassung und über die Entschlossenheit, den Krieg bis aufs Meer zu führen, dürften weniger auf ernsthafte Entschlüsse, als vielmehr auf die leicht begriffliche Erregung zurückzuführen sein. Man darf daher annehmen, daß die Türkei trotz allem innern Widerstreben sich schließlich wird bereit finden lassen, in den Übergang von Tripolis in italienische Gewalt, wenn auch unter äusserlichen Vorbehalten, einzuwilligen. Als die italienische Kriegserklärung erfolgte, schien in Italien Bereitwilligkeit vorhanden, gegen Überlassung von Tripolis türkische Sonderrechte etwa in Gestalt einer nominellen Oberherrschaft anzuerkennen. Neuerdings ist die Stimmung vielfach umgeschlagen, und man kann in italienischen Blättern lesen, daß die einfache Eingliederung von Tripolis die einzige zutreffende Lösung sei. Ob sich die italienische Regierung diese Auffassung zu eigen gemacht hat, ist nicht ersichtl., doch darf man aus gewissen Maßnahmen wissen, daß Italien vielfach den Schluß ziehen, daß die italienische Regierung auch bei den Verhandlungen über Herbeiführung keine intransigente Stellung einnehmen wird. Doch auch die Türkei muß sich, geht daraus hervor, daß sie zwar die Ausweisung aller Italiener beschlossen hat, daß diese aber in diesem Umfang nicht stattfinden. Die italienische Regierung scheint jedenfalls einwilligen nicht abgeneigt zu sein, dem Wünsche auf Eingrenzung des Krieges dadurch entgegenzukommen, daß sie ihre militärischen Operationen nicht auf die Küsten der europäischen und asiatischen Türkei ausdehnt, und ebenso Operationen im Sueskanal u. i. m. Meere unterläßt.

Ruffahrt.

*** Düsseldorf, 9. Okt.** Das Dampfschiff Schwaben trifft am 14. Oktober wieder in Düsseldorf ein u. übernimmt von hier aus Passagierfahrten nach dem Niederrhein und der holländischen Grenze. Für Sonntag, den 22. Oktober, ist eine Fernfahrt nach Hamburg in Aussicht genommen.

*** Friedrichshafen, 9. Okt.** Über die beiden heutigen Fahrten des R. 3. 9 zur Erprobung der Geschwindigkeit erzählt das Völkische Bureau von ausbändiger Seite: Bei dem böigen Wetter war es überaus schwierig, genaue Messungen vorzunehmen, da der geringste Seitenwind das Dampfschiff aus der Fahrtrasse drängte. Infolgedessen kann einwillen nur gesagt werden, daß die Geschwindigkeit mit drei Motoren über 20 Mr. in der Stunde beträgt, mit zwei Motoren über 18 Mr.

Es ist aber m
ergebnis nach
den fortgesetzt.

Gegen

*** Pagen, 9.**
das Eisenbahn
etngetauft, die
dienfeten dien
dieser Woche 7
angestellten d
Preis beträgt
man hört,
handlungen, i
müsse zu billi
vinsen komme
kostenpreise a
sten abzugeben
nen Dienststel
den in Kürze

*** Karlsruhe**
verwaltung, G
gleichen und
mittelte unter
abzugeben, da
bereits Besch
vorliegen.

*** Wiesbaden**
Bahnverwaltung
Niederrhein b
Arbeitsern zu

*** Budapest,**
haben sich in
Lungen an G
erfolgt. In
erfolgt. In
Lungen vorfam
Erkrankungen
gang, 8 Per
8 Personen be
pft ist die U
in der verflo
1 Todesfall
he in Tork
stoffenen Wa
fälle vorfam
auch hier ab

Ar

*** Offen,**
Herordentlich
vereins chri
de beschloss
schen Gewer
forderungen
stien.

*** Albn,**
Keram- und
mit dem B
den Ziegel
beigegeben
breitet, in d

*** Berlin,**
In der Ver
schäftigten 2
Die Arbeit
auch ander
angenomme
*** London**
Baumwoll
beiden Arb
werkstatt b

*** Münch**
Zeltung d
(Münster),
fällischen
statt. Die
außer von
fig. Die
wird system
gründunge
werden in
neralstrei
ner großer
Minister

*** Zwangs**
Donnerst
nach
verlaufe is
3 Schu
1 Schu
1 Bett
1 Kom
10 Pa
temonnu
ffentlich me
gastung.

*** Junge**
don 14 J
gefaßt.
Mäd. in
Ein
Mä
Juch! St

...den Schaden
...die Schiffe jeden
...Stadt gefallen sein
...den Truppen in

...Kriegsministerien,
...denen zufolge
...die in Tripo-
...Cholerafälle festge-

...Türkei.

...Wali von Sultani
...reit, das Land ge-
...nen. Die Regierung
...lich Waffen auszul-
...omites ist davon
...Man Wahia im
...von Tripolis durch
...habe, da er gegen

...er frühere Finanz-
...em Großwesir sol-
...in Salonik mit-
...nigkeit und Fort-
...ationalgefühls ist
...in der Tripolis-
...Grenze Widersta-

...harykow, der russi-
...vertrauenswürdi-
...Frage würde bis
...gelöst sein - Die
...das Vermittlungs-
...ig.

...Der türkische Ge-
...sim Wei, hat das
...genommen.

...Friedensvermitt-

...Deutsche Reich, das
...Interessen in der
...banien keine Kon-
...sterrreichisch-uni-
...Janina, Duraz-
...viren entsprechend
...ndelsvertrag diese
...den Schutz deut-

...Idam erfährt, el-
...forte vorgeschlagen,
...anzuerkennen, wo-
...rage zugunsten der
...lunt sehr unwahr-

...Wln. Btg." offiziell

...Note der Türkei
...ng der Mächte an-
...um Grundfahrend
...wird aber praktisch
...nmen, als bis nicht
...ungsantrag vorleg-
...n namhaft gemach-
...nefteilung der Feind-
...eben wäre. Nach-
...isse werden die ver-
...rischen Regierung
...erschließen können,
...es bisherigen Zu-
...hause sein wird.
...über eine gegensei-
...ntschlossenheit, den
...n. dürfen weniger
...vielmehr auf die
...rückzuführen sein.
...h die Türkei trotz
...schließlich wird be-
...gang von Tripo-
...nn auch unter an-
...willigen. Als die
...solate, schien in
...nden, gegen über-
...e Sonderrechte et-
...llen Oberherrschaf-
...die Stimmung viel-
...nn in italienischen
...nde Einverleibung
...sige Lösung sei. Ob
...diese Auffassung zu-
...h, doch darf man
...weisen Wahrschein-
...h die italienische
...ndlungen über der
...e Stellung einneh-
...tei Maß hält, geht
...e Ausweisung aller
...diese aber in die-
...t. Die italienische
...ntwischen nicht ab-
...auf Eingrenzung
...ankommen, daß sie
...nicht auf die ita-
...ischen Türkei aus-
...n im Sineskanal u.

...rt.

...Ruffische Schwaben
...in Düsseldorf ein
...affagierfahrten nach
...ländischen Grenze.
...ist eine Fernfahrt
...ommen.

...Über die beiden
...zur Erprobung der
...offische Bureau von
...igen Wetter war es
...effungen vorzuneh-
...wind das Ruffische
...Infolgedessen kann
...h die Geschwin-
...20 Mtr. in der Se-
...oren über 18 Mtr.

Es ist aber möglich, daß bei ruhigem Wetter das
Ergebnis noch besser sein wird. Die Versuche wer-
den fortgesetzt.

Gegen die Teuerung.

* Hagen, 9. Okt. Wie hier bekannt wird, hat das Eisenbahnministerium für 6000 A. Kartoffeln eingekauft, die zur Versorgung der Eisenbahnbefriedigten dienen sollen. Nach Hagen kommen in dieser Woche 70 Waggons zur Versorgung der hier angestellten 2000 Eisenbahnbefriedigten. Der Preis beträgt hier für den Zentner 2,90 A. Wie man hört, schweben beim Ministerium Verhandlungen, in nächster Zeit auch jede Woche Gemüße zu billigen Preisen aus den östlichen Provinzen kommen zu lassen, um diese zum Selbstkostenpreise an die Eisenbahngesellschaften im Westen abzugeben. Der Fischverkauf ist bei einzelnen Dienststellen schon eingerichtet, weitere werden in Kürze erfolgen.

* Karlsruhe, 9. Okt. Das Anerbieten der Stadtverwaltung, Speisefartoffeln aus Holland zu beziehen und zum Preis von 3,25 A. an Kinderbewilligte unter Ausschaltung des Zwischenhandels abzugeben, hat so großen Anklang gefunden, daß bereits Bestellungen auf 80 Eisenbahnwaggons vorliegen.

* Wiesbaden, 9. Okt. Von der hiesigen Eisenbahnverwaltung sind 1200 Zentner Kartoffeln in Ostpreußen bestellt worden, die den Beamten und Arbeitern zu 3,50 A. abgegeben werden sollen.

Cholera.

* Budapest, 7. Okt. Nach der amtlichen Statistik haben sich in der abgelaufenen Woche 30 Erkrankungen an Cholera und 16 Todesfälle im Lande ereignet. In Budapest ist die Cholera vollständig erloschen, da seit zwölf Tagen keine neue Erkrankung vorfam. Insgesamt sind in Budapest 20 Erkrankungen vorgefallen, 9 mit tödlichem Ausgang, 8 Personen wurden als geheilt entlassen, 3 Personen befinden sich in Pflege. Auch in Neupeft ist die Cholera im Abnehmen begriffen, da in der verfloffenen Woche nur 3 Erkrankungen u. 1 Todesfall vorlamen. Am stärksten war die Seuche in Zordöbese an der Theis, wo in der verfloffenen Woche 15 Erkrankungen und 8 Todesfälle vorlamen, doch hat sich in den letzten Tagen auch hier abgenommen.

Arbeiterbewegung.

* Essen, 9. Okt. Gestern fand hier eine außerordentliche Generalversammlung des Gewerkschaftsvereins statt. Es wurde beschlossen, die Einladung des Reichs- und Provinzialgewerkschaftsvereins zu einer Beratung der Lohnforderungen infolge der Teuerung Folge zu lassen.

* Köln, 9. Okt. Der Zentralverband Christl. Keram- und Steinarbeiter (Köln) hat gemeinsam mit dem Verein der Ziegler in Lippe-Deimold den Ziegelfabrikanten und den Verbänden der Arbeitgeber der Zieglerindustrie eine Eingabe unterbreitet, in der eine Lohnverbesserung verlangt wird.

* Berlin, 10. Okt. Der drohende Ausbruch der in der Berliner Herrenwäschefabrikation beschäftigten 20.000 Personen ist vermieden worden. Die Arbeitgeber haben eine Lohnverbesserung und auch andere Forderungen prinzipieller Natur angenommen.

* London, 9. Okt. Die drohende Krise in der Baumwollindustrie ist abgewandt worden, da die beiden Arbeiter, die sich geweigert hatten, der Gewerkschaft beizutreten, das jetzt getan haben.

Provinzielles.

* Münster, 9. Okt. Gestern fand hier unter Leitung des Bauvorsitzenden, Meßbauer Jons (Münster), der Haupt-Gaustag des vierten Westfälischen Bauverbandes der Windthorstbunde statt. Die Berichte der Bunde waren außer von Holten und Lidenfeld durchwegs günstig. Die Mitgliederzahl ist überall gestiegen. Es wird systematisch und zielbewußt gearbeitet. Neubildungen von Bunden sollen vorgenommen werden in Warendorf, Vedum und Ahlen. Generalsekretär Dr. Scharmittel, der bereits in einer großen Versammlung am Samstagabend in Münster über Wert und Notwendigkeit politischer Bildung gesprochen hatte, erstattete ein Referat über den Koblenzer Parteitag und hielt am Abend in einer Zentrumsversammlung einen Vortrag über die bevorstehenden Reichstagswahlen und die Windthorstbunde. Der Vorsitzende der Zentrumsgruppe in Münster, forderte in begeisterten Worten zum Beitritt in den Windthorstbund auf.

Referat über den Koblenzer Parteitag und hielt am Abend in einer Zentrumsversammlung einen Vortrag über die bevorstehenden Reichstagswahlen und die Windthorstbunde. Der Vorsitzende der Zentrumsgruppe in Münster, forderte in begeisterten Worten zum Beitritt in den Windthorstbund auf.

* Nienheim, 9. Okt. Am Mittwoch vormittag erlitt hier der Obsthändler und Landwirt Johann Peter Ed aus Glöbich bei Odental beim Nachfahren einen Krampfanfall; er verlor die Gewalt über das Fahren und prallte mit voller Wucht gegen eine Mauer. Bewußtlos und blutüberströmt wurde er ins hiesige Krankenhaus übergeführt; dort ist er jetzt, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Vermählte stand in den fünfziger Jahren, war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

* Barmen, 9. Okt. Im benachbarten Rangesfeld hantierte gestern der Nienheimer Wilhelm Salzberg mit einem geladenen Revolver. Dabei entlud sich die Waffe, und der 40-jährige ledige Fabrikarbeiter Seiner wurde getötet. Der Erschossene hatte die Waffe kurz vorher gekauft.

* Elber, 9. Okt. Auf dem früheren Festungswall von Saarlouis wurden zwei spielende Kinder durch abfallende überhängende Sandmassen verschüttet. Eins der Kinder wurde getötet, das andere schwer verletzt.

Aus aller Welt.

* Berlin, 9. Okt. In der Ortschaft Busendorf in der Mark zwischen Werder an der Havel und Teltow tötete die Frau des Arbeiters Görning in einem Anfall von Verfolgungswahn ihre beiden Kinder und beging dann Selbstmord. Die Leichen wurden beiseitegenommen.

* Capellen, 10. Okt. In einem Jenseiter bei Capellen fanden gestern 4 Arbeiter einen Schneider, der fast verhungert war. Er war bereits am 2. d. M. hinabgefallen und hatte den Ausweg aus dem Labyrinth nicht wieder finden können, so daß er bereits 7 Tage ohne Nahrung ausgebracht hatte. Am Halse hatte er tiefe Schnittwunden, die er sich in der Verzweiflung selbst beigebracht hatte.

* Göttingen, 9. Okt. Nachdem bereits der Zusammenbruch der Göttinger Bank das Publikum nervös gemacht hatte, brach, als jetzt die Zahlungs-einstellung des Bankhauses Sedel und Dirsch bekannt wurde, beim Publikum und in der Geschäftswelt eine förmliche Panik aus. Die Göttinger Banken hatten einen derartigen Run noch nicht erlebt. Eine Privatbank hat bereits 500.000 Mark ausbezahlt. Die Banken hatten sich jedoch so gut vorgesehen, daß sie jede geforderte Summe auszahlen konnten, auch die, die erst hätten gekündigt werden müssen.

* Mailand, 10. Okt. Frau Toselli hält sich augenblicklich am Lago Maggiore auf. Sie bringt ihre Zeit mit Sport, Automobilfahren usw. Wie verlautet, hat sie die Scheidungsklage gegen ihren Gatten bereits eingeleitet.

Aus Stadt und Land.

* Bocholt, 11. Oktober.

I. Kreuzbündnis. Die Stelle des Präses im katholischen Kreuzbündnis ist, wie wir in der Mittwochsnummer berichten konnten, wieder besetzt. Die Verlegung des alten Präses war für den Verein ein schwerer Verlust, da die Ortsgruppe Bocholt sich unter seiner Leitung besonders kräftig entwickelt hatte. Herr Kaplan Essing war auch ganz der Mann dazu. Schon als junger Geistlicher im Koblenzer hatte er großes Interesse an der Gründung des Kreuzbündnisses, stand mit den Gründern in naher Verbindung und war, als er das Präsidium in der hiesigen Ortsgruppe übernahm, lange Jahre vorher schon absteigend. Das hiesige Kreuzbündnis gab seiner Dankbarkeit für seinen ersten Präses auch dadurch Ausdruck, daß es sich an der Einführung als Rektor in Düsseldorf eine Repräsentation beteiligte. Trotzdem nun das Kreuzbündnis längere Zeit ohne Präses war, hat es sich doch auf der Höhe gehalten, ohne auch Mitglieder zu verlieren. Nun hat es wieder einen Präses, Herrn Kaplan Vergmannshof. Am Montagabend war die feierliche Einführung im Arbeitervereinssaal an der Wallenhausstraße. Zu dieser Feier war neben den Mitgliedern und Ehrenmitgliedern der Ortsgruppe, die fast vollständig erschienen waren, die hochwürdige Geistlichkeit und der Vorstand des Arbeitervereins erschienen, sodas der große Saal des Vereinshauses vollständig besetzt war. Der Vorsitzende eröffnete den Festakt mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit der Veranstaltung. Die eigentliche Einführung erfolgte durch Herrn Präses von Nienheim. Herr Präses betonte die idealen Zwecke und wünschte dem neuen Präses Gottes Segen zu seiner nunmehrigen Tätigkeit. Ein singender Prolog entbot nun dem neuen Präses herzliches Willkommen. Alsdann hielt Herr Kaplan Essing eine kleine Ansprache. Im Namen des Arbeitervereins überbrachte er die besten Glückwünsche; seine herzlich gemeinten Worte ließ er ausfließen in ein gemeinsames Zusammenarbeiten des Kreuzbündnisses und des Arbeitervereins für die feierliche Einführung und die Ansprachen dankte dann der neue Herr Präses mit einigen herzlichsten Worten. Er betonte, daß er gern das neue Amt übernommen und daß er mit aller Energie für den Verein arbeiten werde. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der übrige Teil des Abends brachte noch eine gemüthliche Unterhaltung. Darum machte sich die Sportabteilung besonders verdient durch eine kleine Aufführung: Die elf Schiffschen Ofschiere und ihre Erziehung. So nahm die ganze Veranstaltung einen schönen würdigen Verlauf.

Der Windthorstbund nahm Montag die Sitzung wieder auf. Es ging gleich an die Arbeit, da die erste Sitzung sofort eine Unterrichtsstunde abgab. Der zweite Vorsitzende des Bundes, Oberlehrer Tannemwald, der in diesem Semester den Unterrichtsfachkurs leiten wird, referierte über die Beratung und Erledigung der eschloßbringenden Verfassungsfrage im Reichstage. In der Diskussion wurde auch ein aktuelles Thema, die Teuerung angefaßt. Hier unterhielt man sich angeregt über die Maßnahmen, die eventuell auch für unsere Stadt - namentlich auch der Stadtverwaltung - zu ergreifen seien. Der Verlauf der ersten Sitzung im neuen Semester hat bewiesen, daß ein frischer arbeitsfroher Geist im Bunde herrscht. In wünschen wäre, daß auch die andern Parteimitglieder besonders aber unterstützende Mitglieder des Bundes selbst, die Arbeit des Bundes durch häufigen Besuch der Bundesversammlungen eifrig unterstützen möchten.

Die städt. freiwillige Feuerwehr hielt am Montagabend ihre Haupt- und Vorstellungsübung ab. Auf die allgemeine Einladung hatte sich auch eine Reihe von unterstützenden und Ehrenmitgliedern zu der Übung eingefunden. Die Stadtverwaltung war nur spärlich vertreten, im Ganzen 2 Stadtratsmitglieder, Böring und Marx. Außerdem war Herr Sanitätsrat Dr. Gervog als Leiter der Sanitätskolonne erschienen. Die Vorstellung und Übung vollzog sich auf dem Turnplatz am Nordtor. Zunächst nahm die Wehr Paradestellung ein, worauf die Front abgeschriftet wurde. Dann begannen die Einzelaufübungen, Exerzieren an den Geräten, Schießübungen; zuletzt wurde ein Sturmangriff auf den Steigerturm ausgeführt. Die Arbeiten der Wehr waren in allen Teilen exakt und nützlich; man merkte überall die tüchtige Schulung und den Dienst-eifer, mit dem alle der schönen Feuerwehrfache ergeben sind. Die Übungen lieferten wieder einmal den Beweis, daß die Wehr ihrer großen idealen, aber auch nicht leichten Aufgabe voll und ganz gewachsen ist. Nach Abschluß der Übung fand im Vereinslokal, dem „Bürgertrug“ ein Komers statt der einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Der stellvertretende Branddirektor Herr Rudolf Fischer begrüßte in Verbindung des Herrn Branddirektors, der verehrt ist, die Erschienenen mit einigen herzlichsten Worten. Im weiteren hob er die hohe Bedeutung der Wehr hervor, bedauerte aber auf der andern Seite das geringe Interesse, das der Wehr entgegengebracht werde. Aber die Feuerwehr ließe sich dadurch nicht verstimmen, sondern arbeite unverdrossen weiter in voller Hingabe an ihre gute Sache. Herr Fischer ließ schließlich seine Rede in ein Hoch auf Se. Majestät ausfließen, das begeistert aufgenommen wurde. Im Namen der Stadt sprach Herr Stadtratsmitglied Böring. Er sollte den Befreungen u. namentlich auch den Arbeiten der Wehr volle

der Wehr ein dreifaches Hoch. Der übrige Verlauf des Komerses bot in gemeinschaftlichen Liedern, mehreren Vorträgen humoristischer Art angenehme Unterhaltung, sodas man noch lange in bester Stimmung beisammen blieb.

?? Zur Nichtglückseligkeit. In unserm gestrigen Bericht über den Vortrag des Herrn Kaplan Essing im Arbeiterverein St. Paulus über die Kaiserin Augusta hieß es: Redner feierte die Kaiserin als die Gründerin der kath. Frauenvereine. Das stimmt natürlich nicht. Es muß vielmehr heißen: „des Vaterländischen Frauenvereins.“

! Ein Bettlertrick. Bei verschiedenen Bittgängen wurde in den letzten Tagen eine Person vorstellig und hat um eine Gabe, indem er sich als von einer armen Familie geschickt ausgab. Auf Erkundigungen stellte es sich heraus, daß die betreffende Familie, die sich ehrlich wenn auch mühsam durch ihre Hände Arbeit ernährt, gar nichts von der Sache wußte. Es sei daher gewarnt.

! (Enderwid, 9. Okt. Die Zollbehörde hat das Enderwische Anwesen für 12.000 A. angekauft. Auf dem Grundstück sollen Wohnungen für Grenzbeamte errichtet werden.

Neueste Nachrichten.

* Rom, 10. Okt. (Telegr.) Das Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise sind heute früh im Sonderzug von Großgörs nach St. Moritz abgefahren. Zur Verabschiedung war Landrat v. Gehren-Goldap erschienen.

* Petersburg, 10. Okt. (Telegr.) Im finnischen Meerbusen, auf dem Rauer See und auf der Rewa herrscht seit gestern ein furchtbarer Sturm. Es kamen verschiedene Dampfer vor.

* Mexiko, 10. Okt. (Telegr.) Der Buchhalter Obenland der Firma Philipp Holzmann u. Co., der anfangs Oktober wegen Bewundung eines türkischen Beamten verhaftet worden war, ist auf die energischen Bestellungen der deutschen Behörde wieder freigelassen worden.

* El Paso, Colorado, 10. Okt. (Telegr.) Nach neuesten Meldungen sind hier weite Strecken Landes überflutet. Viele Personen sind umgekommen. Der Schaden beläuft sich auf über 5 Millionen Dollar.

* Hankau, (China), 10. Okt. (Telegr.) Im Zusammenhang mit den Unruhen wurden heute mehrere Wirtschaftsgebäude mit Nitroglycerin in die Luft gesprengt. 28 Revolutionäre wurden verhaftet.

Handel.

* Essen, 9. Okt. Amlicher Bericht der Notterungskommission. Auftrieb: Großvieh 848, hieron 120 Ochsen, 225 Kühe, 403 Färsen u. Kühe, 00 geringenährtes Jungvieh (Kälber), 688 Färsen, 115 Saue, 4582 Schweine, Preise für 50 Kg. Schlachtwiecht (in Klammern in Lebendgewicht). Ochsen: Vollfleischige, höchste Schlachtwiecht 86-88 (49-51) M., desgl. 4-7 Jahre alt, 82-84 (44-46) M.; junge, fleischige, und ältere ausgewachsene 82-85 (44-46) M.; mäßig genährte und ältere 74-80 (37-40) M. Kälber: Vollfleischige, höchste Schlachtwiecht 81-84 (40-48) M., desgl. für gute Bullen 75-80 (40-42) M.; mäßig genährte und ältere 68-74 (32-34) M. Kalben und Sauen: Vollfleischige, Kalben höchste Schlachtwiecht 84-85 (47-48) M., desgl. Kalbe bis zu 1 Jahre: 80-83 (42-43) M.; ältere und geringere Kalben: 80-83 (42-43) M.; mäßig genährte Kalbe und Kalben 74-78 (36-38) M.; mäßig genährte Kalbe und Kalben 68-72 (29-31) M., geringenährte Kalbe 68-72 (29-31) M., geringenährtes Jungvieh (Kälber) 113-118 (80-85) M., Mädder: Doppelender feinsten Mast 113-118 (80-85) M., mittlere Mast 107-110 (62-67) M., mittlere Mast 107-110 (62-67) M., geringere Mast 100-100 (54-60) M., geringere Mast 77-101 (40-62) M. Gallmaische: Mastlammern und längere Mastlammern 100-86 (00-43) M., ältere Mast 100-86 (00-43) M., Weide-Mastlammern 00-00 (00-00) M., desgl. geringere 0-00 M. Fleischschweine, Lebendgewicht über 150 kg 59-62 (47-49) M., Vollfleischige 120-150 kg, 62-63 (49-50) M., 100-120 kg, 60-63 (48-50) M., 80-100 kg, 60-63 (48-49) M., unter 80 kg 56-60 (44-48) M., alle mit 20 Proz. Tara. Es über 62-60 (41-48) M., alle mit 20 Proz. Tara. Es wurden verkauft: 208 Schweine zu 64 Pf., 77 zu 68, 108 zu 62, 699 zu 61, 785 zu 60, 408 zu 59, 163 zu 58, 125 zu 57, 114 zu 56, 113 zu 41 Pf. Tendenz: Großvieh mittel, Kleinvieh lebhaft.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph Weber; für das Feuilleton: F. Temming; für den Neamen- und Anzeigenteil: Wilhelm Baumeister. Notationsdruck und Verlag: J. & M. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 12. d. M., nachm. 3 Uhr, verkaufe ich beim Notar Heide 3 Schweine, 1 Ziege, 1 Schaf, 1 Basillisch, 1 Vertikow, 1 Spiegel, 1 Kommode, 1 Ofen, 10 Paar Schuhe, 70 Portemonnaies, 14 Uhren. Spektlich meistbietend gegen Barzahlung. Renters, Gerichtsvollzieher.

Junges Mädchen

von 14 Jahren zu 2 Kindern gesucht. Näh. in der Exped. d. Bl.

Mädchen

Ein erfahrendes Mädchen für vormittags. Chmeyerstr. 10.

Kath. Gesellen-Verein

Boholt (Gesangsabteilung). Die heutige Gesangsstunde findet nicht statt. Der Vorstand.

3g. Mädchen

Sucht auf halb Stellung für Hausarbeit. Näh. zu erfragen. Freiheitstr. 14.

Komplettes Bett

gemischte Bettstelle, nußbaum-gegründet, 1 Kucherb, sowie 1 fast neuer Liegegestell (politisches) abgegeben. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Bei Husten! Heiserkeit!

Verschleimung gebrauche man nur Dr. Baileb's destill. Hustentropfen. A. Bl. 50 Pf. Nur bei Dr. Baileb, Droger, a. w. Kreuz.

Buchhalter.

20 Jahre alt, verb., a. B. bet geübter Handelsbuchhaltung, halter tüchtig, mit doppelter amerikanischer Buchführung sowie famili. Vorkenntnissen durchaus vertraut u. bilanzfähig, sucht zum 1. Januar 1912 Stellung; Branche gleich. Off. Off. unt. E. 8 on die Exped. d. Bl.

Müller

Sucht Stelle auf Wind, Dampf, oder Wassermühle. Näh. in der Exped. d. Bl.

Junge gesucht.

Ein braver, zuverlässiger. Kaufmänn. 6.

Ein Junge

vom Lande, 17 Jahre alt, sucht Arbeit auf dem Lager oder sonstige Beschäftigung. Näh. in der Exped. d. Bl.

Invalide

Sucht leichte Beschäftigung. Näh. in der Exped. d. Bl.

Geschäftstüchtiger

auf sofort gesucht gegen guten Lohn und freie Station. Näheres in der Exped. d. Bl.

2 Geschäftslokale mit Wohnung

und eins mit Stallung und Remise in Boholt gesucht. Marxloh-Hamborner Brotfabrik, Marxloh.

Einfamilienhaus

Wohnstube Nr. 8, bestehend aus 7 Räumen nebst Zubehör und 11 Gärten (Gasthof vorhanden) ist zum 1. Jan. 1912 zu vermieten. Näh. bei Gust. Jansen, Mittelndorf.

Hochf. Pianino.

neu, in Ton u. Ausstattung großartig, w. äußerst billig verkauft. Garantie vorhanden. Näheres Transport-Gesellschaft, Kreuzstr. 13.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten. Kreuzstr. 14.

Lagerraum

in der Nähe der Königsstraße. Eigene Handlung, Königsstraße.

Hühneraugen

beseitigt radikal „Isore“. a 50 Pf. Nur bei Dr. Baileb, Droger, a. w. Kreuz, Rischtr. 8, gegenüber der Marktstraße.



Weck's

Konserven-Gläser-Apparate.

entsprechen allen Anforderungen der Hausfrau. Sie die aufsteigende Schicht „Kocher auf Vorrat“, welche kostenlos versandt wird durch Johann Onstein, Bocholt, Fernspr. 881.

Ein zuverlässiger

Heizer

gesucht. Aug. Fischer.

Bei Rheumatismus!

Wicht. Welken ist Dr. Baileb's russisches Eucalyptusöl unentbehrlich. A. Bl. 1.- Nur bei Dr. Baileb, Droger, a. w. Kreuz.

Kettbäume.

Ein Kettbaum eiserne Kettbäume. Die 72- bis 75-jährige Stühle zu kaufen gesucht. Abgeholt unter „Kettbäume“ an die Exped. d. Bl.



Heute morgen verschied sanft und
gottgegeben unser guter Vater, Gross-
vater, Schwager und Onkel
der Wirt

Bernhard Doeink.

Er starb nach kurzem, schwerem
Leiden, versehen mit den hl. Sterbe-
sakramenten im Alter von 61 Jahren.
Die Seele des teuren Verstorbenen
wird der christlichen Fürbitte empfohlen.
Bocholt, Düsseldorf, New-York,
10. Oktober 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das feierliche Seelenamt findet am Freitag
morgen 8 Uhr in der St. Georgius-Kirche
statt und um 9 1/4 Uhr die Beerdigung von der
Kirche aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Erstklassige, eingeführte Großbrauerei sucht

Die Bocholt und Umgebung einen mit den einschlägigen Verhält-
nissen vertrauten, repräsentationsfähigen Herrn als

Vertreter

gegen Provision. Bewerber mit feinsten Referenzen wollen sich
melden unter R. 694 an die Annoncen-Exp. H. Giffand,
Bocholt.

Eingekommen:

Ein Posten Damaststücher
nach Gewicht. — Stets großes Lager in

Reste-Partiwaren
zu wirklich billigen Preisen

Bernh. Pollmann, Langenbergstr. 9.

Jugendlicher Arbeiter
mit guter Handschrift für das
Lager einer Weberei gesucht.
Wo, zu erf. in der Exped. d. Bl.

Suche für meinen Sohn (vom
Land) Stelle als
Schreinerlehrling.
Näheres in der Exped. d. Bl.



Der Küchenchef

Ist stets erstaunt über die Vortrefflichkeit aller
Speisen, welche bereitet sind mit

Rheinperle

Margarine, das Beste vom Besten.

Solo

Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.

Cocosa

feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

Unübertroffene beste Butter-Ersatz-Mittel
der Gegenwart. Wohlgeschmeckend, nahrhaft
und bekömmlich. — Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Holländische Margarine-Werke
Jurgens & Prinzen O. m. b. H.
Ooch.

Rheinperle
Solo
Cocosa

statt
Butter
das bestel

Für die langen Winterabende empfehlen Unterhaltungsspiele in großer Auswahl J. & A. Temming.



Bestes und billigstes
Heizmaterial.

Hausfrauen verlangt in den
Kohlenhandlungen
nur diese Marke.

Englisch!

Zu den im November be-
ginnenden **Kursen** für
Damen und Herren nehme
ich sehr Annehmlichkeiten ent-
gegen. Interessenten werden
gebeten, um nähere Auskunft
zu erhalten, sich schriftlich
an **Miss Clark, Man-
ager i. B., Northstr. 17,**
oder nach **Hotel Ostsee**
zu wenden. Stelle auch
Eingelunterricht Beste Zeug-
nisse und Referenzen stehen
zu Diensten.

Fleischthermometer
empfiehlt **Reisner Hoff,**
Nordstr. 4 (Wohlf.) Telefon 185.

Am Donnerstag nachmittag
ist von 2 Uhr an von einem
selbstgemästeten Schwein

Fleisch
das Pfund zu 65 Pf. zu haben.
Daher selbst auch Blut, Leberwurst
und Blutwurst. **Ferd. Woldemann,**
Sternstr. 896/18.

Am Freitag nachmittag von
8 Uhr an ist von zwei selbst-
gemästeten fetten Schweinen

Fleisch
das Pfund zu 65 Pf. zu haben.
Daher selbst auch Blut, Leberwurst
und Panhas. **Wilhelm Bäßling,**
Hochfeld 145/a 2.

Am Freitag nachmittag von
2 Uhr an ist von einem fetten
Schwein

Fleisch
das Pfund zu 65 Pf. zu haben.
Bernh. Schmeink,
Stenertner Weg 900/9a.

Am Donner-
stag nachmittag von
2 Uhr an ist von zwei fetten
selbstgemästeten Schweinen

Fleisch
zu haben, das Pfund zu 65 Pf.
Daher selbst auch Blut, Leberwurst
und Panhas. **Germann Böhl,**
Weststr. 39 (Märkerböcken).

Rhede.
Am Freitag
nachmittag von
10 Uhr an ist
von einem

Fleisch
fettes Schwein
das Pfund zu 65 Pf. zu haben.
Joseph Fritling, Bergstr. 12.

St. Georgius-Schützen-Verein

Montag, den 16. Oktober 1911 (Kirmesmontag),
abends 7 1/2 Uhr beginnend:

Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des 43. Feldart.-
Rgt. aus Wesel,
unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Karl Weyler.
Darnach:

Tanzkränzchen.

Das
Fahrrad-Geschäft
nebst
Reparatur-Werkstatt
befindet sich jetzt
am Ostertor (an der evang. Kirche).
Herm. Peltzer
Telephon 384.

Das Neueste in
Handarbeiten
in grosser Auswahl
zu billigen Preisen
bietet
A. & J. Spier,
Fernruf 180. Königstr. 4.

Junggesellen-Schützen-Verein Rhede.

Sonntag, 15., Montag, 16. u. Dienstag, 17. Oktbr.:

Allgemeines Junggesellen-Schützenfest zu Rhede.

Festprogramm:

Sonntag, 15. Oktober, vormittags 11 Uhr:
Frühkonzert. Die Vereinsbeiträge
werden bis 1 Uhr in Empfang genommen.
Nachmittags 1 1/4 Uhr: **Antreten** der
Schützen im Vereinslokal, Abholen der
Fahne u. des Herrn Oberst. Anschliessend

Konzert.
Bei günstiger Witterung abends 7 1/2 Uhr:
Fackelzug.

Montag, 16. Oktober, morgens 6 Uhr:
Reveille. 1/8 Uhr: **Antreten**
der Schützen im Vereinslokal. Abholen
des vorjährigen Schützenkönigs und des
Herrn Amtmanns. Zug zum Schiessplatz.
Während des Vogelschiessens: **Konzert**
auf dem Platze. Nach dem Königsschuss:
Proklamierung des Königs und der Kö-
nigin. Rückmarsch zum Festsaal. Hierauf

Krönungsball.
Nachmittags 1 1/4 Uhr: **Antreten** des
Schützenkorps im Festlokal.

Festzug.
Nach dem Zug:
Grosser Festball.
Schluss 2 Uhr.

Dienstag, 17. Oktober, morgens 7 Uhr:
Weekend. 1/9 Uhr: **Antreten**
der Schützen im Vereinslokal. Abholen
des Königspaares sowie der im vergan-
genen Jahre verheirateten Mitglieder.
Nachmittags 3 1/4 Uhr: **Antreten** der
Schützen zum Schützenzug; darauf

Ball.
Schluss 2 Uhr.

Die Musik wird von der gesamten
Staub'schen Kapelle (Xanten) ausgeführt.
Zum Besuche ladet freundlichst ein
der Vorstand.

Kirmes-Fackelzug.

Bestellungen auf Feuer-
werk, bengal. Flammen usw.
werden bis spätestens Mitt-
woch mittag erbeten.

J. G. Hams, Rhede.

Für 10 Pl.
eine neue Bluse
durch Färben mit
Braunsches Haushaltsfarben
(Schutzmarke Schleife mit Krone.)



Zu haben in Drogerien,
lungen und Apotheken.

Liebhaver
eines zarten, reinen Gesichts mit
zartem, jugendlichem Aussehen
und blendend schönem Teint ge-
brauchen nur die **echte Liebhaver-
Pferd-Billemisch-Seife** von
Vergmann & Co., Raben-
Preis a St. 60 Pf., ferner macht
der **Billemisch-Cream Dada**
rote und spröde Haut in einer
Nacht weich und sammetweich.
Tüte 60 Pf. bei

Geschw. Hoepfner,
Drogerie,
Hermann Wieler,
Wilhelmine Wink,
Alois Fischer,

Ofen
(großer Amerikaner), schön
vernickelt, billig zu verkaufen.
Wälderstrasse 17.

Ziegenzuchtverein Bocholt.
Unsere angeführten Böde Rehen
bei **Doed. Zetting, Wulflumer**
Rindweg 230a.
Es wird darauf hingewiesen,
die Deckheine zu verlangen und
aufzubewahren: 1. wegen der
Herbstdurchführung, 2. wegen der
Unreifezeiten, die im vorigen
Jahre vorgekommen sind.
Der Vorstand.

Die Beleidigung.
welche ich gegen Johanna Ranters
ausgesprochen habe, nehme ich
hiermit als unwohl gütig
an.
Von Spiermann.



Be-
Durch unsere
60 Wfg. von de
jährlich Mt. 1.50
ins Haus gebrac
täglich ausföhl.
Geschäftsstelle:
Bocholt

Nr. 265

Sozialbe

Die Feuer-
die Befamtlück
flück. Neuerd
gen den Beue
die größte Ma
gerüche nage
mofratie dabe
leien stärkter
Widerspruch
fürchten zu m
dafür, daß d
abhandeln ge
auch jeder st
find.

Die Sozia
„Ein Beu
fengegenfähe
mensverhältn
nach den am
Personen mit
runter ware
ment) mit c
„kammerliche
tere 38 Mil
900 bis 1500
Stattfind, daß
Bevölkerung
So zu le
Blatt „Die m
tie.“

Und der
natürlich sei
wird ihm ei
Denn, nicht
bern 84 Pro
sonen mit c
ein Einkom
von der gei
zent, nicht
Und m
fügt der M
haupte, de
der Lebens
zu 120 M
nähren kan
wird — n
schwiegen,

Primitiv
20

Wenn
zu Gefallen
willst.“ sag
dem Schloß
dem Fuhrwe
ab, sage, id
Ohne an
Nero zu flic
Wildm
Sund, als
fehle, rief
zurück. „I
stimmt. „
Schuh bes
verbitte mi
Hab“

der seine V
das Fräule
muß ich ja
Nacht alle
an die Bei
und dann
der zurück
Stirne
Michels n
gen Wege
zu nehmen
hatte sich
im Gebü
fonnte, a
verzeihen;
Sund zu
gewöhnt.
Michels
biefen gar
ohne sich